Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 221. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 18. August 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Wie hoch augenblicklich die Wellen der Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier gehen, ersieht man daraus, daß am Sonntag, den 9. August, ca. 16 große Bergarbeiterversammlungen stattfanden. Immer mehr werden durch die bis auf den Grund gehende Bewegung lang vertuschte Mißstände an die Oberfläche gespült und Bergwerksbesitzer wie Bergbehörde zu energischen Reformmaßregeln gedrängt.

Neben den alten schon früher berührten Mißständen, die sich schon durch Jahrzehnte hinschleppen, ist eine Hauptquelle der augenblicklichen Erregung und Erbitterung die Behandlung der von der Wurmkrankheit befallenen Bergleute. Die Seuche hat bereits einen derartigen Umfaag angenommen, daß von den 250000 Ruhrbergarbeitern ca. 50000 als wurmkrank angesehen werden können. Genauere Zahlenangaben sind erst mözlich, wenn die erstmalige Untersuchung der einzelnen Gruben beendigt sein wird. Die augenblickliche Zahl der Erkrankten auf den einzelnen Zechen schwankt zwischen 7 und 51 Proz. der Belegschaft. Da die mikroskopische Kontuntersuchung der unterirdischen Belegschaft auf Wurmeier naturgemäß nur langsam voranschreitet, so kann es nicht wundernehmen, daß bis jetzt von insgesamt ca. 180 Zechenanlagen erst 61 untersucht worden sind.

Die erschreckend hohe Zohl der Wurmkranken erklärt sich daraus, daß obschon bereits 1897 von kundiger Seite auf die Gefährlichkeit der Seuche hingewiesen wurde, ihre energische Bekämpfung seitens der Bergwerke und der Bergbehörde doch erst im verflossenen Jahre einsetzte. Längere Beratungen führten endlich zum Erlaß zweier Bergpolizeiverordnungen, die am 1. Juli bezw. 1. August 1903 in Kraft traten. Leider läßt letztere in einem Punkte die Konsequenz bei der Bekämpfung der Seuche vermissen. Zwar bestimmt der § 1:

„Der Besitzer eines jeden im Betriebe befindlichen Steinkohlenbergwerks hat alsbald auf seine Kosten durch einen geeigneten, dem Königl. Oberbergamte unverzüglich zu benennenden Arzt mindestens 20 Proz. der unterirdischen Belegschaft einer jeden selbständigen Schachtanlage (einschließlich der Betriebsbeamten) mittels des Mikroskops auf das Behaftetsein mit dem Eingeweidewurm zuverlässig untersuchen zu lassen."

Diese Bestimmung wird aber sofort wieder dadurch abgeschwächt, daß die Ausschaltung der wurmbehafteten Belegschaftsmitglieder aus dem Betriebe und damit die wirksame Bekämpfung der Seuche nur soweit geht, als die Zahl der auf diese Weise zu gleicher Zeit von der Beschäftigung unter Tage ausgeschlossenen Arbeiter einer selbständigen Schachtanlage 15 Proz. der ganzen unterirdischen Belegschaft derselben nicht übersteigt.

Vor allem aber nehmen die Bergarbeiter Anstoß an dem § 3, der in der Tat für sie eine große Härte aufweist. Im § 3 heißt es:

„Der Werksbesitzer darf einen Arbeiter oder Beamten, der vom Inkrafttreten dieser Verordnungen an auf einem Steinkohlenbergwerk angelegt wird, zur Arbeit unter Tage nicht eher zulassen, als bis auf grund einer zuverlässigen, nicht länger als 2 Wochen zurückliegenden ärztlichen Untersuchung schriftlich bescheinigt ist, daß in dessen Stuhlgang Wurmeier nicht vorhanden sind."

Die Kosten dieser Untersuchung und Bescheinigung muß der Arbeiter selbst tragen. Da die Untersuchung sich auf 2—3 Tage erstreckt und mit ihr die Erlegung eines Honoras von 4—6 Mk. und ein Lohnausfall von 15—20 Mk. verbunden ist, so erwachsen dem Arbeiter sehr beträchtliche Ausgaben. Besonders erbitternd hierbei ist der Umstand, daß die Kosten verursacht sind durch eine Seuche, an deren Einschleppung und Verbreitung der Arbeiter selbst gar keine oder nur geringe Schuld trägt. Der Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter beschloß deshalb in einer am Sonntag, den 9. August, abgehaltenen Sitzung in einer Eingabe an das Königl. Oberbergamt folgende Aenderung des § 3 zu beantragen:

„Kündigt ein Arbeiter oder erhält derselbe von der Werksverwaltung die Kündigung, so ist letztere in beiden Fällen gehalten, auf ihre Kosten den betreffenden Arbeiter während der Kündigungsfrist auf Wurmkrankheit von einem zuständigen Arzt untersuchen und ihm ein Zeugnis über den Befund ausstellen zu lassen."

Ebenso gerecht wie die Forderung der unentgeltlichen Untersuchung der arbeitswechselnden Mitglieder auf Wurmkrankheit, ist das Verlangen der Bergleute, daß die Zechen den großen Lohnausfall wurmkranker Bergleute während der Behandlung im Krankenhaus ersetzen sollen. Während dieser Zeit (für die drei ersten Krankheitstage wird überhaupt nichts gezahlt) ist die Familie bezüglich ihres Unterhalts auf die Hälfte (ca. 1,20 Mk.) des knappschaftlichen Krankengeldes angewiesen, was natürlich durchaus ungenügend ist. Schon vor einigen Wochen ersuchte die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter den „Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund" (Verein der Zechenbesitzer), die Krankenunterstützung auf die Höhe des vorher verdienten Durchschnittslohnes zu bringen. Die Eingabe wurde schlankweg abgelehnt. Der Gewerkverein wurde nicht einmal als Vertreter der Bergarbeiter anerkannt. Indeß ließ man in der Fachpresse und in Versammlungen nicht locker. Dieses nachhaltige Drängen und die wachsende Erregung unter den Bergarbeitern hat denn auch Erfolg gehabt. Eine kürzlich stattgehabte Versammlung des „Vereins für die bergbaulichen Interessen" soll dahin schlüssig geworden sein, daß den Wurmkranken täglich 2 Mk. Zuschuß zum Krankengelde gezahlt werden solle. Jedenfalls hat bereits eine Reihe von Zechen, z. B. König Ludwig, König Wilhelm, Wolfsbank, Christian Levin, Herkules, Dorstfeld, Caroline bei Wickede, Dahlhauser Tiefbau, Pörtingsiepen, Hannibal, Hannoversche und Rheinische Anthrazitwerke bekannt gemacht, daß bis auf weiteres den wurmkranken Arbeitern für diejenigen Arbeitstage, während welcher sie sich in Krankenhausbehandlung befinden, zu dem zuständigen ganzen Krankengeld als Unterstützung eine Zulage bis zur Höhe des vollen vormonatlichen Durchschnittslohnes gewährt werden soll. Für die ersten drei krankengeldfreien Tage wird die Unterstützung in Höhe des vollen vormonatlichen Tagesdurchschnittslohnes gewährt. Diese Bekanntmachung hat einschließlich des Monats Juni rückwirkende Kraft.

Hoffentlich folgen bald sämtliche Zechen diesem anerkennenswerten Beispiele. Sie erfüllen damit eine Pflicht der Gerechtigkeit und bestärken die Bergarbeiter in ihrer Haltung, auf friedlichem Wege, allerdings mit der notwendigen, durch die Umstände erforderten Energie, ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen. Der „Bergknapps" (Organ des Gewerkvereins christlicher Bergleute) schreibt anläßlich des Einlenkens der erwähnten Zechen:

„Die Bergleute sind keine „unersättlichen" Menschen. Wenn man denselben Gerechtigkeit widerfahren läßt, sie als Menschen behandelt und der Willkürherrschaft Schranken setzt, dann werden „Heißsporne" und „blindwütige" Streikschürer stets abblitzen."

Bis diese Gerechtigkeit überall erfüllt und die schon früher genügend gekennzeichnete Willkür: übermäßiges Wagennullen, unberechtigter, durch die Marktlage nicht begründeter Lohndruck, chikanöse Behandlung der Belegschaft, unnötiges Heranziehen fremder lohndrückender Arbeiter usw. geschwunden ist, wird die jetzige Erregung ihren Fortgang nehmen und weiter anwachsen. Die Bergarbeiter-Organisationen entfalten eine äußerst rührige Tätigkeit. Versammlungen über Versammlungen werden abgehalten. Diejenigen Zechen, die den Lohnausfall der wurmkranken Bergleute noch nicht durch Zuschüsse wettmachen, werden einzeln durch Eingaben dazu gedrängt. Bereits hat man sich auch mit den verschiedenen Klagen und Beschwerden an das Ministerium gewandt. Am Sonntag, 12. August, fand zu Bochum eine allgemeine Knappschafts-Aeltesten-Versammlung statt, zu der auch die Reichstags-Abgeordneten des Ruhrkohlenreviers eingeladen waren; u. a. soll die Staatsregierung ersucht werden, auf Grund des Seuchengesetzes noch umfassendere Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit zu treffen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Wo ist denn der Kolping für die Bauernburschen?** fragt die „Augsb. Postztg." und antwortet: Solch eine Organisation (wie die für junge Handwerker in den Gesellenvereinen) wäre auch höchst ersprießlich, ja geradezu notwendig für unsere landwirtschaftlichen jüngeren Arbeiter in kleineren Städten, in Märkten und auf dem Lande. Alle Berufsklassen haben sich schon organisiert oder sind daran, es zu tun. Wir haben katholische Kasinos für die Bürger in der Stadt, Bauernvereine, Arbeitervereine, Gesellenvereine, Handwerkerinnungen; wo aber soll sich der ledige, junge landwirtschaftliche Arbeiter anschließen? Wo gehören die Bauernsöhne und Bauernknechte hin? Die Erfahrung lehrt, daß diese sich in den eben genannten Vereinen nicht recht heimisch fühlen. Wir brauchen notwendig eine eigene Vereinigung auch für diese gewiß wichtige und ehrenwerte Klasse der Bevölkerung, wir brauchen Jünglingsvereine, Bauernburschenvereine brauchen wir. Wie so ganz sich selbst überlassen ist so ein Bauernbursche, der allein basteht und nur zu bald von lockeren Genossen verführt, von den eigenen Leidenschaften überwunden, in sittliches und soziales Elend gerät? Wie viele solche haben wir schon mit Bedauern kennen gelernt! Diese Burschen waren nicht so übel; prächtige Charaktere gibt's auf dem Lande, aber der Mensch ist schwach, die Welt ist stark, die Leidenschaft noch stärker, und so kommt oft auch der beste Bursche zum Fall. Und ist der erste Fall geschehen, dann folgt bald der zweite und dritte, und immer tiefer sinkt der Arme. So werden die besten Söhne des Volkes schlecht und bleiben es lange, und wenn später mit Gottes Gnade auch eine Umkehr erfolgt: wie es sein sollte, wird's doch nimmer; der Stachel bleibt im Herzen. Also eine wirksame Organisation der Bauernburschen müssen wir haben! Wo ist der Kolping, der überall die guten Elemente sammelt? Ueberall, sagen wir; denn wenn nur dort und da ein solcher Jünglingsverein oder wie wir ihn heißen wollen, besteht, das ist zu wenig. Eine Organisation muß wie ein Netz die ganze Diözese, das ganze Land umspannen, ganz so, wie die Gesellenvereine förmlich international geworden sind. Dazu braucht man einfache Generalstatuten, einen Zentralpräses und Lokalvorstände. Ich möchte kein „Guttempler" sein, aber das muß man sagen, lernen könnte man von ihnen, wie man es machen muß, um eine ausgedehnte Massenorganisation zustande zu bringen. Wer demnach einen Kolping weiß, soll es sagen; wer einen guten Rat weiß, soll ihn angeben.

*** **Für die Behandlung betrunkener Soldaten** ist — jedenfalls mit Rücksicht auf den „Fall Hüssener" — folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit diese nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Widersetzungen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich daher gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Berührung, soweit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkene im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der

---

☆ Blei im Herzen.

Erzählung von J. R von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede.

34) (Nachdruck verboten).

„Aber er verspielte noch weit mehr durch seine gewagten Spekulationen."

„Woher weißt du das?" fragte sie, zornig auffahrend.

„Wenn du darauf bestehst, so will ich es dir mögen aus seinen hinterlassenen Papieren beweisen. Er war so zu sagen ruiniert, als ich dich kennen lernte, und den Staat, den er machte, konnte er nur mit dem ihm anvertrauten Vermögen seiner Nichte, der jungen Witwe Dingelmanns bestreiten . . ."

Der Doktor hielt einen Augenblick inne, um seine Frau anzusehen. Sie hing förmlich an seinen Lippen.

„Nun?" drängte sie ungeduldig.

„Er war ihr nächster Verwandter und einziger Erbe, und sie setzte ihr volles Vertrauen in ihn. Er brauchte also nicht zu fürchten, daß sie das Geld je von ihm zurückfordern würde . . . Der plötzliche Tod ihres Mannes hatte ihr sehr zugesetzt; sie siechte dahin, und es war zu erwarten, daß sie die Geburt ihres Kindes mit dem eigenen Leben bezahlen würde. Ich machte vor dem Notar kein Hehl daraus, er war ja ihr einziger Verwandter, ihr vertrauter, väterlicher Freund. Von den anderen Dingen wußte ich nichts, ich dachte sogar mit keinem einzigen Gedanken daran. Aber der Notar hatte seine Berechnung gemacht. Starb die Witwe kinderlos so war er allein der rechtmäßige Erbe; hinterließ sie ein Kind, so ging er leer aus. Er wußte es so einzufädeln, daß seine Nichte zu ihm in das Schloß kam — du warst damals mit einer befreundeten Familie im Ausland — ihr Zustand verschlimmerte sich mit jedem Tage, sie war nicht mehr im Stande, das Haus zu verlassen. Ich behandelte die Kranke und blieb sogar oft während der Nacht im Schloß, um stets zur Hand zu sein. Der Notar, der, wie du weißt, als ich so kühn gewesen war, um dich anzuhalten, nichts mehr mit mir zu tun haben wollte, war jetzt wie umgewandelt. Er war die Liebenswürdigkeit in eigener Person, er stellte mir das ganze Haus und die Dienerschaft zur freien Verfügung. Ich schrieb diese Veränderung natürlich den eifrigen Sorgen zu, die ich seiner Nichte widmete . . später gingen mir die Augen auf. Es war in der Nacht, als die Witwe und ihr neugeborenes Kind zu gleicher Zeit starben . . . Nie werde ich jene schreckliche Nacht vergessen — noch immer steht sie vor meinen Augen! Ach! warum mußte jene schreckliche Alternative, der Streit zwischen Pflicht und Interesse zwischen meinem Gewissen und der Aussicht auf eine glänzende Zukunft, an mich herantreten! Die Versuchung war zu stark! — Nicht das Geld, Henriette, sondern die Aussicht, dich als die Meinige heimzuführen, war es, die mich in diesem Streit den kürzeren ziehen ließ — Deinetwegen beging ich eine Fälschung, eine Missetat . . . —

„Du hast sie doch nicht ermordet!" stammelte seine Frau entsetzt.

„Großer Gott, wo denkst du hin?!"

„Aber das Kind?"

„Gott sei Dank, nein, ich bin mir bewußt, alles getan zu haben, was die Wissenschaft und der gute Wille vermochten, um sowohl Mutter als Kind zu retten."

„Aber was ist dann geschehen?"

„Das Kind", fuhr der Doktor mit kaum hörbarer Stimme fort, „das Kind hatte die Mutter nun eine halbe Stunde überlebt. Das wußte ich allein, der ich Mutter und Kind in ihrem Todeskampf zur Seite gestanden hatte."

„Nun — und weiter?"

„Das Kind hatte die Mutter überlebt, und damit fiel die Hinterlassenschaft den Verwandten der Mutter und nicht deinem Vater zu. Er war verpflichtet, das Vermögen den Erben des Sohnes herauszugeben, und damit wäre er vollkommen ruiniert gewesen. Dem mußte um jeden Preis vorgebeugt werden . . . daher suchte er mich dahin zu bringen, eine falsche Angabe über den doppelten Sterbefall zu machen. Ich sollte erklären, die Mutter sei nach dem Kinde gestorben, damit sei alles in Ordnung . . . Anfangs schrak ich davor zurück — ich sollte meinen Eid verletzen, meine ehrliche Unterschrift zu einer schamlosen Lüge hergeben! Aber er wußte mein Gewissen zu beschwichtigen und mir die Zukunft in den schönsten Farben auszumalen. Mit ihm würde es bald aus sein, aber mir stände noch das Leben in seiner ganzen Fülle bevor. Du würdest die Meine werden und mir die ganze Erbschaft zuführen, die ich durch eine unbedeutende Lüge ihm in die Hand zu spielen vermochte. Ich dachte nicht an das Geld, aber die Aussicht, nach der barschen Abweisung, die all meine Hoffnungen zerstört hatte, dich dennoch zu erringen, ließ mich über alles andere hinwegsehen . . . Ich erlag der Versuchung und gab unter den Augen des Notars die verlangte Erklärung ab . . ."

„Und hat man sie als recht anerkannt oder Protest dawider erhoben?"

„Wer sollte das getan haben? Niemand wußte ja etwas von dem wahren Sachverhalt als dein Vater und ich . . ."

„Nun!" rief seine Frau mit einem Seufzer der Erleichterung, „wie kannst du dir die Sache denn so zu Herzen nehmen?"

Erstaunt blickte der Doktor zu ihr auf, sich fragend, ob sie ihn wohl verstanden habe? War es möglich, daß sie ein Geheimnis, welches ihm Jahre lang wie Blei auf der Seele gelastet hatte, so gleichgültig hinnahm? Sie zeigte sich nicht im mindesten erschreckt oder aufgeregt. Sie gähnte, als wenn sie eine langweilige Geschichte habe anhören müssen, wodurch sie möglicherweise in ihrer Nachtruhe gestört wurde.

„Zu Herzen nehmen . . . das fragst du noch!" rief er, „während du weißt, welchen schändlichen Diebstahl ich begangen habe!"

„Aber danach kräht ja kein Hahn mehr! Wie kannst du dich denn mit so alten Geschichten quälen, die schon fast fünfundzwanzig Jahre hinter uns liegen, und woran niemand mehr denkt! Ich für meinen Teil weiß mich kaum noch der Witwe Dingelmanns zu erinnern!"

„Gott ist nicht so vergeßlich, Henriette. Er hält mir immer und immerfort meine Schuld vor Augen und ruft sie mir in's Gedächtnis durch die Stimme des Gewissens . . ."

„Nun ja", entgegnete seine Frau mit ungeduldigem Achselzucken, indem sie wiederholt gähnte, „ich kann mir ja denken, daß dir die Sache unangenehm ist. Ich wollte sogar, du hättest sie mir nicht erzählt, sie wird mich vielleicht heute Nacht im Traum stören . . . Aber was einmal geschehen ist, ist geschehen und nicht mehr zu ändern, und es ist am besten, nicht mehr daran zu denken und kein Wort mehr darüber zu verlieren — hörst du? Ich will nie wieder etwas davon hören! Und nun mach', das du zu Bett kommst — es war mehr als genug . . . solch eine Szene am späten Abend!"

„Aber Henriette!" rief er, sie mit Gewalt zurückhaltend, und mit flammenden Blicken ihr in die Augen schauend, „hast du denn gar kein Gewissen? Glaubst du nicht an einen Gott, der das Unrecht straft, der die Sünden der Eltern an den Kindern heimsucht? Willst du unsere Kinder dem Fluch bloß stellen, den ihr Vater durch sein Bubenstück über sie herabbeschworen hat?"

„Aber was willst du denn in des Himmels Namen? Es ist ja doch nichts mehr daran zu ändern!"

„Sind wir denn nicht verpflichtet, das Unrecht wieder gut zu machen und das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Erben wieder zu geben?"

„Was hast du vor?" rief seine Frau mit heiserer Stimme, und ihn ängstlich von der Seite betrachtend, als fürchte sie, daß er jetzt wirklich verrückt geworden sei, „willst du dich vielleicht selbst beim Gericht als Dieb angeben und deine Frau und deine Kinder an den Bettelstab bringen?"

„Es wäre die gerechte Strafe!" stöhnte der arme Mann, unter dem Bewußtsein seiner Schuld fast erliegend, „ich hätte nichts besseres verdient, aber meine armen, unglücklichen Kinder!"

„Deine Frau kommt dabei weniger in Betracht, nicht wahr?" sagte sie mit höhnischem Lachen.

(Fortsetzung folgt.)

rt- und
Rotenburg
it Stand-
eiherede
während die
in exakter
fand ein
e auswärtige
ert in der
rischen
leten.
ßgeschick
figer Schul-
ffen machte,
. Einer der
d sodann der
die Finger-
er Knabe am
igeeilte Hülfe
ßte selbstver-

zenverein
der sich im
s eine ziem-
Das Konzert
3. Bataillons
. Westf.) Nr.
Kapellmeisters
ilt und wurde
eim Schützen-
mmung. Das

adt.
vergebens ge-
Schreibtisch
nenseite außer
ch den Namen
inal Ricci-
Oberkämmerer
aller Stille
hat die In-
fte lange Zeit
müde.

Rhede.
Gewitter
n Ort. Mit
chartiger
Minuten die
. Glücklicher-
cht angerichtet.

ktion.
undeutlich aus.
die Veröffent-
nen, wollen Sie
hnen dann die

amte, Velvets,
rokat an Private.
verlange Muster.
, Krefeld.

Mann,
umgehen kann.
t Stelle.
edition dss. Bl.

Mann,
wohl wie theore-
rn der Weberei
auf gute Zeug-
er, Wiegkammer
der Weberei.
C. 5062 an

il.
cht z. 1. Okt.
K. 602 an
ngs-Bureau,

Bruchleidenden!!

BRUCHBAND
und sicherstes
er Welt.
go:
Gebrauch aus-
n Gehen, Sitzen,
u. s. w.
undwerden mehr.
den unmöglich.
erkauf:
holt, Markt.
ratis.

Erectina-
Korsett
verleiht der
Trägerin
eine elegante,
graziöse und
aufrechte
Figur.
Alleinverkauf.
J. & F.
Biergans.

ahrer.
ragen
gegen Belohnung
poldstr. 2.

betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tätlichkeit vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn sie Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft."

*** **Das Kaiserpaar** traf gestern (Montag) früh 6,30 Uhr auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein. Der Kronprinz und der Herzog von Koburg werden ebenfalls erwartet. Doch steht der genaue Zeitpunkt ihres Eintreffens noch nicht fest. — Der Kaiser hat, wie die „Frankfurter Oderzeitung" meldet, an den Sohn des verstorbenen Geheimen Rats v. Levetzow folgendes Telegramm gesandt:

Neues Palais, den 13 August. Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Vaters hat Mich schmerzlich berührt, und spreche Ich Ihnen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der Verewigte, ein echter Märker, beseelt von Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, hat in allen ihm in Kriegs- und Friedenszeiten anvertrauten, verantwortungsvollen Aemtern sich hervorragende Verdienste erworben und in reichstem Sinne gewirkt. An seiner Bahre betrauere Ich mit dem gesamten Vaterlande den Verlust eines der getreuesten Männer, dem ein dankbares ehrenvolles Gedenken für alle Zeiten gesichert ist. Wilhelm.

Ausland.

Frankreich. Die Untersuchung über die wahren Ursachen des Unglücks auf der Stadtbahn hat begonnen, und es ist leicht ersichtlich, daß die Betriebsgesellschaft sich bemüht, die Schuld auf ihre Angestellten, namentlich auf den Führer des Zuges 43, zu wälzen, welcher mit Brandwunden an den Beinen das Bett hüten muß. Dieser, Chauvin, wehrt sich, indem er die ihn besuchenden Vertreter der Presse über die Vorschriften, denen er gehorchen mußte, und die Einzelheiten der unglückseligen Fahrt unterrichtet. Darnach scheinen Kurzschlüsse beim Métropolitain häufig vorzukommen, und die Angestellten haben gemessenen Befehl, die Reparaturen rasch vorzunehmen, damit keine Unterbrechung des Verkehrs entstehe. Eine solche wird durch Geldbußen und durch Außerdienststellung der Leute geahndet. Auch heißt es, die Gesellschaft habe ihr Personal, daß zuerst aus erfahrenen Elektrikern bestand, allmählich gewechselt, um geringere Gehälter zu bezahlen. Was Chauvin betrifft, so hat er schon zweimal schwere Verletzungen davongetragen, das letzte Mal durch Funken, die ihm in die Augen sprangen. Als er seine Vorgesetzten davon benachrichtigte und von dem schlechten Zustande seiner Maschine sprach, wurde ihm geantwortet, sie werde wohl noch länger ihren Dienst versehen, und das mußte sie in der Tat bis zum Unglückstage. Es wird ihm vorgeworfen, er habe nicht das Nötige getan, aber man weiß, daß er am Boulevard Barbès die Gefahr erkannte und die Passagiere aussteigen ließ, und daß er später, als sein Zug, Nr. 43 von einem anderen leerfahrenden, dem Zuge 52, geschoben wurde, nicht bremste, als der Brand ausbrach, erklärt Chauvin durch die Furcht, das Leben des Führers des Zuges 53 zu gefährden.

Großbritannien. Wie aus Hedsfield gemeldet wird, hat sich der Zustand Lord Salisburys, der sich von der Krankheit, die ihn vor ein paar Monaten befiel, nicht ganz erholt hat und seitdem stets an Kräften verlor, in den letzten Tagen verschlimmert. Die Mitglieder seiner Familie wurde nach Hedsfield ans Krankenlager gerufen.

Orient. Bei Dijarat, 20 Kilometer westlich von Monastir, fand vor einigen Tagen ein heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und einer Komiteebande statt. Die Bande wurde vertrieben. Nachdem jedoch die türkischen Truppen von dem Orte des Kampfes abgerückt waren, besetzten andere Banden den Djaratpaß von neuem. Der Kampf um Deroje, westlich von Kruschewo soll noch nicht beendigt sein. — Nach russischen Angaben weisen neuerliche Anzeichen darauf hin, daß dem Anschlag auf Rostkowsky doch ein Komplott zugrunde lag. Die Nichterweisung der Ehrenbezeugung scheine, da man den Konsul als einen temperamentvollen Mann kannte, absichtlich inszeniert worden zu sein. Ueberdies seien auf dem Wege vom Kloster Bukowo nach Monastir für Rostkowsky noch zwei weitere Hinterhalte vorbereitet gewesen.

China. Rußland hat den Admiral Alexejew zum Statthalter bezw. Vizekönig der Mandschurei ernannt, diese also annektiert. Diese Meldung beschäftigt natürlich die gesamte englische Presse. Die „Times" sieht dies als einen Triumph der Militärpartei in St. Petersburg an und als einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Befestigung der russischen Herrschaft im fernen Osten. Ueber die Machtbefugnisse, die der neue Vizekönig habe, wagt das Blatt sich noch nicht zu äußern, sondern meint, man müsse da zunächst noch weitere Nachrichten und den vollständigen Text der Ukase abwarten. Aber darüber könne Zweifel sein, daß die Uebertragung einer vollständigen Diktatormacht auf den Oberstkommandierenden, der die Seele der russischen Erweiterungspolitik in Ostasien bisher gewesen sei, von der allergrößten Bedeutung sein müsse. Die Tatsache sei vorhanden, daß, anstatt die Mandschurei zu räumen, Rußland dort einen mit allen Machtvollkommenheiten ausgestatteten Vizekönig installiert habe, obwohl die Regierung des Zaren vor zehn Jahren noch behauptet habe, daß die Anwesenheit irgend einer anderen Macht in diesen Regionen eine dauernde Gefahr für die Selbständigkeit des chinesischen Reiches bedeuten würde. — Rußland zieht in Transbaikalien Truppen zusammen. Durchschnittlich sind täglich 10 mit Militär besetzte Transportzüge in dieser Richtung unterwegs. Man nimmt an, daß in Kurzem 100 000 Mann im dortigen Gebiet zusammengezogen und zur Beförderung an die Küste mit der Mandschureieisenbahn in Bereitschaft gehalten werden; doch wird Rußland, wie man vermutet, in anbetracht der internationalen politischen Lage betreffs der Mandschurei nur im notwendigsten Falle seine Truppen in dieses Gebiet verschieben, das bekanntlich von den Mächten als nichtrussisches Territorium betrachtet wird.

* Aus der Geschichte der Stadt Bocholt

10) **(1825—1900).**

1888.

Am 13. Januar brannte die Spinnerei der Gebr. Driessen nieder.

Die Verhandlungen wegen Anlage eines Schlachthauses gerieten ins Stocken. Der in Aussicht genommene Bauplatz am Viehtor (jetzt Neuplatz) erregte Bedenken, und die allgemeine Ansicht verlangte die Anlage unterhalb der Stadt an der Aa.

Dem Fabrikanten Werner Schwartz (siehe 1864) wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

1889.

Die Spinnerei von Velsen & Co. wurde gegründet.

Die Stadt war auf dem Kreistage für die Wahlperiode 1890/95 vertreten durch Justizrat Joseph Kayser, Kaufmann Hermann Eiffing und die Fabrikanten Joseph Wietholt und Albert Beckmann.

1890.

Pfarrer Quade trat am 17. August an die Spitze der evangelischen Kirchengemeinde, der bis dahin Pfarrer Johanning vorstand.

Die Volkszählung im Dezember stellte eine Einwohnerzahl von 13 034 fest, davon 6 358 männlich, 6 676 weiblich, 11 977 katholisch, 847 evangelisch, 210 israelitisch.

Die Chaussee Bocholt-Barlo (jetzt Nordalles) wurde ausgebaut.

Im November große Ueberschwemmung der Stadt durch die Aa, die sich im Frühjahr 1891 wiederholte. Veranlassung der Aa-Regulierung. Am 21. November 1891 schwebte der ganze Bahndamm in große Gefahr.

1892.

Am 28. Mai starb Pfarrer Franz Rump. Pfarrer Richter wurde im Juli bei der Pfarrkirche St. Georg eingeführt.

1893.

3 Kinderbewahranstalten waren vorhanden, die von 331 Kindern besucht wurden.

Umwandlung des Realgymnasiums in ein Progymnasium mit wahlfreiem Englisch für Tertia und Sekunda.

Eine städtische Desinfektionsanstalt wurde gegründet und zwar auf dem Besitztum des St. Agnes-Hospitals (Ostmauer).

1894.

Die evangelische Volksschule wurde ohne die Verpflichtung der Aufnahme auswärtiger Kinder, sofern dadurch Mehraufwendungen entstehen sollten, auf den Stadt-Etat übernommen. Das Vermögen der Schulsozietät ging auf die Stadt über. Die Stadt Bocholt verlor einen Prozeß gegen den Justizfiskus wegen der Benutzung des Rathauses.

1895.

Am 9. Oktober stürzte die Spinnerei Beckmann & Co. ein. 38 Personen wurden verschüttet. 22 Leichen und 16 teils mehr, teils weniger schwer Verletzte wurden hervorgeholt.

Die Spinnerei Ludwig Schwartz, welche 250 Arbeiter beschäftigte, brannte vollständig nieder. Sie stand zum Teil auf dem Platze der neuen evangelischen Kirche zwischen Schwartz- und Leopoldstraße.

Die Zahl der Kinderbewahranstalten hatte sich auf fünf erhöht.

1896.

Mit dem Bau der St. Josephskirche wurde begonnen.

Bürgermeister Bernhard Degener schied im Juli nach 36jähriger Tätigkeit aus dem Amte; sein Nachfolger wurde der Beigeordnete der Stadt Mülheim am Rhein, Rudolf Geller. Die feierliche Einführung nahm im Auftrage des Regierungs-Präsidenten der Landrat des Kreises Borken, Geheimer Regierungsrat Bucholtz vor.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte eine Geschäftseinteilung, welche 4 Abteilungen vorsah:

eine Zentralabteilung,
„ Bauabteilung,
„ Steuerabteilung,
„ Polizeiabteilung.

Die erforderliche Anzahl Sekretäre wurde angestellt, für welche eine besondere Gehaltsordnung erlassen wurde.

Die Verwaltung wird vom Rathaus in eine eigens dazu umgebaute Schule am Gasthausplatz verlegt.

Polizei-Verordnung über die Beschaffenheit der Straßen und Straßenteile, welche für den Anbau als fertiggestellt anzusehen sind, vom 15. Juli 1896.

Ordnung über die Erhebung von Baupolizeigebühren vom 15. Juli 1896.

Ordnung über die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken in der Stadtgemeinde Bocholt vom 4. Januar 1897.*) Die Steuer beträgt 1 % vom gemeinen Werte.

Die Errichtung eines Schlachthofes wurde beschlossen.

Das Gelände, wo sich der Neuplatz befindet, wurde für 33 000 Mk. angekauft.

Die Aa-Regulierung nach dem Nolbaschen Projekte wurde beschlossen und dafür ein Kostenaufwand von 240 000 Mk. vorgesehen.

Es wurde die Stelle eines Stadtbaumeisters neu gegründet. Erster Stadtbaumeister: Hermann Kraatz (1897).

* Anmerkung. Diese Steuer war für Bocholt nichts Neues. Siehe von Raesfeldsche Chronik:

„Mit dem 20. Dezember 1818 wurde auf Grund eines von der Regierung genehmigten Beschlusses des Gemeinderates das frühere (1806) Privilegium der Stadt Bocholt, von den Immobilien-Verkäufen im städtischen Bezirk 3 % für die Gemeindekasse zu erheben, wieder eingeführt."

Papst Pius X.

Die Audienz der Gemeindevertretung von Riese.

Ueber die Privataudienz der Gemeindevertretung von Riese beim hl. Vater ist folgendes bekannt geworden. Die Deputation setzte sich aus dem Bürgermeister Andreazzo, den Beigeordneten Domenico Moretti und Lazzaro Monico zusammen. Die Herren begaben sich vergangenen Samstag Vormittag in Begleitung des Pfarrers von Possagno, Don Parolin, eines Neffen Pius X., in den Vatikan, wo sie sich bei ihrem Schulkameraden Msgr. Bressan anmelden ließen. Dieser geleitete nach kurzer Zeit die Gemeindevertreter in einen Saal, in dem Pius X. in einem einfachen Armsessel Platz genommen hatte. Bei ihrem Erscheinen winkte ihnen der hl. Vater mit großer Herzlichkeit zu; nach dem Fußkuß erhob er sich und begab sich zu den Besuchern, die sich im Halbkreis gruppiert hatten. Während sich alle ehrfurchtsvoll verneigten, begrüßte der Papst jeden, indem er sie alle nach und nach wie bei den früheren freundschaftlichen Zusammenkünften beim Vornamen nannte. „Ich bin ein armer sterblicher Mensch" — antwortete er auf ihre Glückwünsche — „zu ungleich für das schwere Gewicht des Kreuzes, das Gott mir hat auferlegen wollen. Sein Wille geschehe; ich werde mich ihm fügen, so gut ich es vermag; ihr aber alle bittet zu Gott, daß er mir die nötige Kraft dazu verleiht." Der Pontifex sprach mit allen in gewinnender Weise, und als einer von ihnen um den Segen für die Familie bat, äußerte er lebhaft: „O gewiß! Ich rufe den Segen des Höchsten auf euch herab, auf eure Familien, auf unsere Landsleute, auf mein teures Venedig und auf mein liebes Dörfchen Riese." Der hl. Vater war während dieser Unterhaltung sehr bewegt und die Umstehenden nicht minder. Er sprach stets in der ersten Person der Einzahl, „ich" sagte er, niemals „wir". „Welchen Eindruck hat Se. Heiligkeit auf Sie gemacht?" fragte ich einen vom Gemeindevorstand. „Er schien mir etwas gealtert, seit den zwei Monaten, daß ich ihn nicht gesehen. Sicherlich hat die innere Aufregung dazu das ihrige beigetragen. Im übrigen ist er derselbe geblieben, der er früher war: gutherzig, leutselig, voll Einfachheit."

Der Papst empfing am 15. Aug. Vormittags den spanischen Botschafter beim Vatikan und die Gesandten Preußens, Bayerns und Monacos in feierlicher Audienz, um die Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Provinzielles.

*** **Borken**, 16. Aug. Zum Eisenbahnbau Borken-Coesfeld äußert sich die Königliche Eisenbahndirektion Münster wie folgt: Es ist über langsamen Fortgang des Baues der Eisenbahnstrecke Borken-Coesfeld Klage geführt und der — wohl nicht ernstlich gehegten — Befürchtung Ausdruck gegeben, es könnten noch Jahre vergehen, ehe jene kurze Strecke in Betrieb genommen werde. Diese Befürchtung ist durchaus haltlos. Auf der in den Gemeindebezirken Coesfeld Stadt und Kirchspiel belegenen Teilstrecke, wo umfangreiche Fels- und Erdarbeiten zu bewältigen sind, ist der Bau gegen Ende 1902 in Angriff genommen, soweit es die Witterungsverhältnisse zuließen, gefördert und nunmehr im wesentlichen fertig gestellt. Auf der übrigen Strecke sind die Bauarbeiten weit einfacher. Den Bau hier fortzusetzen, war aber leider bisher nicht möglich, weil längst der ganzen weiteren Strecke verhältnismäßig zahlreiche Grundeigentümer die Erteilung der Bauerlaubnis abgelehnt haben, trotz wiederholtem Hinweis darauf, daß durch ein solches Verhalten den Interessen der Allgemeinheit ohne Not geschadet werde, und weil deshalb in allen von der Eisenbahn berührten Gemeinden die Einleitung des Enteignungsverfahrens notwendig geworden ist. Letzteres ist inzwischen soweit gefördert, daß kürzlich der Ausbau der Strecke Borken—Ramsdorf und die Aufführung der Hochbauten für alle Stationen zur öffentlichen Ausschreibung gelangt ist und mit den betreffenden Arbeiten bald wird begonnen werden können. Unrichtig ist die Angabe, daß der Kreis Borken bei Unterverteilung auf die Gemeinden hunderttausende à fonds perdu zum Bau der gedachten Linie hergegeben hätte. Der Kreis Borken hat es übernommen, für die Strecke Borken Coesfeld einen Beitrag von 141 000 Mk. zu leisten. Die erste Teilzahlung auf diesen Betrag in Höhe von 50 000 Mk. ist am 9. März d. J. erfolgt; weitere 41 000 Mk. werden nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues und der Grunderwerbungen in kurzem eingezahlt werden.

* **Bochum**, 15. Aug. Auf der Zeche „Gottessegen" verunglückten gestern zwei Bergleute, indem sie in den Bremsberg stürzten. Beide Verunglückte waren sofort tot.

* **Recklinghausen**, 16. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig den am 24. Juni mit der Königlichen Bergwerksdirektion abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Hergabe eines Baugrundstückes für die letztere. Das sieben Morgen große Grundstück hat einen Wert von 21 627 Mk., liegt im sogen. Nonnengarten zu Recklinghausen, und die Verwendung desselben für die erwähnte Verwaltung ist bereits von der Staatsregierung gutgeheißen worden. Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Recklinghausen beschlossen, dem Herzog von Arenberg für sein großes Entgegenkommen zu danken, ebenso den Landtagsabgeordneten Fritzen, Dr. Ostrop und v. Savigny. Vorbehaltlich der Genehmigung durch den Preußischen Landtag wird somit die Verlegung der Königlichen Bergwerksdirektion von Dortmund nach Recklinghausen im Jahre 1907 erfolgen.

* **Wesel**, 16. Aug. Einen ganz seltenen prächtigen Fang machten die Fischer der Firma C. Lisner Söhne auf der Rheinfischerei an den Spellener Büssen. Sie fingen beim Salmfang einen Stör, 2,95 m lang, im Gewichte von ca. 300 Pfund. Es ist der erste Stör, den die Firma in diesem Jahre ins Netz bekam. — Der hiesige Schützenverein war auch diesmal in der Lage, dank der guten Einnahme am Tage der Nachfeier dem evangelischen sowie dem katholischen Frauenvereiu je 150 Mk und dem israelitischen 40 Mk. überweisen zu können.

Humbert-Prozeß.

Le Journale berichtet, daß nach Ansicht der Anklagebehörden der Humbertprozeß am kommenden Donnerstag Abend beendet sein werde. Am Samstag und Sonntag finden keine Sitzungen statt.

In der Sitzung am 14. August gab der Konkursverwalter Bonneau Aufschlüsse über die Realisierung des Mobilar- und Immobilarvermögens der Humberts. Er schätzt die nominellen Passiva auf 117 Millionen, die wirklichen Passiven auf fünfzig Millionen. Er wisse nicht, auf wie hoch sich die von den Gläubigern angegebenen Forderungen belaufen. Er hoffe, noch verschiedene schwebende Prozesse zu gewinnen. Die persönlichen Ausgaben Frederic Humberts w rden auf 200 000 Franks jährlich angesetzt, ohne die durch die liegenden Besitzungen verursachten Kosten. Therese Humbert erklärt von neuem, sie werde über ihr Vermögen, das von den Crawfords verwaltet werde, Erklärungen abgeben, aber erst am Ende des Prozesses. Sie versichert wiederum die Existenz der Crawfords und ihrer Millionen. Bonneau erklärt, von Frederic Humbert Aufschlüsse über die ungeheuren Erhöhungen erhalten zu haben, welche in den Schuldscheinen von verschiedenen Gläubigern in betreff des geschuldeten Betrages vorgenommen wurden. Das Ehepaar Paravre, das den in Diensten der Humberts gestanden hat, sagt aus, daß die Daurignacs niemals die Rollen der Crawfords gespielt hätten. Die darauf vernommenen Zeugen haben nichts von Belang anzugeben.

Zum französischen Kulturkampf.

In Nizza wurden am 12. August, Abends, ganz unversehens, zwei Kapellen geschlossen. — In Nancy rückten am Mittwoch Nachmittag die Polizei mit zahlreichen Gendarmen nach Saint-Nicolas du Port vor, ebenso eine Kompagnie Soldaten. Die Polizei und der Massenverwalter ließen die Türen des Redemptoristenklosters durch Pioniere einschlagen, welche auch die Zellen der Mönche erbrachen. Diese wurden gefesselt und hinausgezerrt. Als der Präfekt abzog, wurden ihm Steine nachgeworfen. Der Massenverwalter nahm das Kloster in Besitz. — In Notre-Dame des Lumières (Avignon) wurden die Oblaten zur Räumung ihres Klosters aufgefordert. Da sie auf ihrem Recht beharrten, wurden am Donnerstag die Türen eingeschlagen und die Mönche von Gendarmen hinausgezwungen.

Der Aufruhr in Mazedonien.

Entgegen Meldungen verschiedener Blätter wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß der Verkehr auf der Eisenbahn Salonicht-Monastir nur auf den Orientbahnen vollständig aufrechterhalten wird.

Das Kriegsgericht in Monastir verurteilte den Mörder des Konsuls Rostkowsky und einen Mitschuldigen zum Tode, einen Gendarmen zu fünfzehn Jahren und einen anderen zu fünf Jahren Zwangsarbeit. Zwei Offiziere wurden degradiert. Die beiden zum Tode Verurteilten wurden gehenkt. Das von den Kamitatschi besetzte Kruschewo ist von den Türken genommen worden.

Nach Meldungen aus Saloniki soll bei Ekschisu der Kampf zwischen den türkischen Truppen und den von diesen umzingelten Aufständischen fortdauern.

Ein in Bukarest weilender hervorragender Leiter der mazedonischen Bewegung versicherte dem Vertreter eines russischen Blattes, die bisherigen Vorgänge in Mazedonien seien der Anfang einer Balkanerhebung. Bisher sei noch keine ernste Tätigkeit eröffnet worden. Der bevorstehende Kampf werde ein langwieriger Guerillakrieg sein. Der Tag des großen Aufstandes sei nahe, die Mittel und Waffen vorhanden für einen langen Kampf. Die Ereignisse in Saloniki, so äußerte der Revolutionär, seien unbedingt notwendig gewesen; mit Hilfe des Dynamits werde man die Befreiung Mazedoniens durchsetzen. (??)

In dem Bandenkampf, welcher am 11. Aug. bei Gumendje, im Kreise Jenindsche-Werdar im Vilajet-Salonichi, stattfand, sollen die Insurgenten zahlreiche Dynamitbomben geworfen haben, deren Detonationen bis zu einer 15 Kilometer entfernten Bahnstation vernommen worden seien. Die Nachrichten über den Ausbruch einer größeren Bandenbewegung im Vilajet Adrianopel sind unrichtig. Im Gegenteil herrscht dort gegenwärtig verhältnismäßig Ruhe. Die Meldungen über die Einnahme von Kruschewo sind bisher amtlich nicht bestätigt.

Nach Angabe von türkischer Seite haben in der Umgegend von Perlepe blutige Bandenkämpfe stattgefunden, worin die Verluste der Banden angeblich über 100 Mann betragen haben. Nach Mitteilungen der Pforte ist in dem Dorfe Votschischta, im Sandschak Monastir, auf der Moschee ein Drohplakat des Komitees befestigt worden. Im Kreise Florina wurden von Komiteebanden 4 Mühlen und an zahlreichen Orten die Getreideernten verbrannt. Im ganzen Sandschak wurden zahlreiche, Türken gehörige Meierhöfe niedergebrannt, Feldwächter und Gendarmen, darunter auch ein christlicher, ermordet, Viehherden und Nahrungsmittel geraubt und die Telegraphenlinien an verschiedenen Orten zerstört. Zwischen manchen Orten ist die Verbindung nur durch den Bahntelegraphen möglich. Die Bahnwachen wurden fortwährend beschossen. Türkische Zivilbeamte und Notabeln erhalten zahlreiche Drohbriefe.

Die Witwe des ermordeten Konsuls Rostkowsky richtete an den russischen Minister des Auswärtigen, Lamsdorff, ein Telegramm, worin sie erklärte, es wäre eine Beleidigung des Andenkens an den Ermordeten, wenn sie türkisches Geld annehmen würde. Graf Lamsdorff antwortete mit dem Rate, die Entschädigung anzunehmen und versicherte ihr, daß ihr durch die Annahme die Protektion der Kaiserin nicht verloren gehe.

Die „Agence Telegraphique Bulgare" meldet: Die bulgarische Regierung hatte am 16. Juni den Vertretern Bulgariens im Auslande eine Zirkularnote zugehen lassen, welche bestätigte, daß die Verfolgungen gegen die Bulgaren in der Türkei wieder begonnen haben, und die gegen das Fürstentum erhobenen Beschuldigungen, welche Bulgarien die Verantwortung für die Unruhen in den türkischen Vilajets zugeschrieben, zurückwies. In Bekräftigung dieser Note hat nun die bulgarische Regierung ein Memorandum gesendet, in dem diejenigen Tatsachen im einzelnen angeführt werden, welche die Regierung als wahre Ursachen des gegenwärtigen Aufstandes ansieht.

Kirchliches.

* **Rostock**, 17. Aug. Die katholische Gemeinde unserer Stadt bedarf dringend eines neuen Gotteshauses. Der Betsaal mit 120 Sitzplätzen reicht schon lange nicht mehr aus, ist doch unsere Gemeinde in wenigen Jahren um mehr als 2500 Seelen gewachsen. Dazu kommen noch im Sommer mehrere tausend katholische Saisonarbeiter. Auf dem Baugrundstück lasten noch über 26 000 Mk. Schulden, für den Baufonds konnten erst 15 000 Mk. gesammelt werden. Aus eigenen Kräften kann die katholische Gemeinde nicht helfen. Darum seien auch an dieser Stelle alle Katholiken Deutschlands um ein Scherflein für den Rostocker Kirchenbau, den der hochw. Herr Bischof von Osnabrück für dringend notwendig erklärte, gebeten. Gaben nimmt gern der hochw. Herr Pfarrer W. Seffers hierselbst entgegen.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 15. Aug. Als der Wagen der Kaiserin gestern Mittag gegen 12 Uhr in scharfem Tempo in eine Seitenstraße einbog, wurde eine Dame von dem Wagen zu Boden ge-

werfen, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Nachdem die Kaiserin der Dame ihr Bedauern ausgesprochen hatte, drückte sie ihr die Hand und fuhr fort.

— **Breslau**, 16. Aug. Dreiundzwanzig Bergleute wurden bei Sosnovice in der Georgegrube infolge Reißens der Stränge eines Förderkorbes schwer verletzt.

— **Schweidnitz**, 16. Aug. In das hiesige Gefängnis wurde der Rechtsanwalt Jahr aus Zobten eingeliefert, welche der Unterschlagung von 20 000 Mark amtlicher Gelder beschuldigt wird.

— **Reichenhall**, 16. Aug. Zu dem angeblich beabsichtigten Uebertritt des Burenkommandanten Oberst Schiel wird der „Germ." geschrieben: „Was die im Umlauf befindlichen Gerüchte betrifft, der verstorbene Oberstleutnant a. D. der Artillerie und Oberstkommandant des deutschen Freikorps Adolf Schiel habe sich zuletzt mit der Absicht getragen, zum katholischen Glauben überzutreten, können wir auf Grund authentischer Informationen mitteilen, daß dies allerdings der Fall war. Oberst Schiel hat noch 2 Tage vor seinem Tode einer Krankenschwester gegenüber geäußert, er wolle nur katholisch sterben. Oberst Schiel hatte noch die Absicht, ein zweites Werk von seinen Freuden und Leiden, Erfolgen und Enttäuschungen erscheinen zu lassen. Das Manuskript war eben fertiggestellt, als ihn der Tod ereilte."

— **Mainz**, 16. Aug. Der 21. deutsche Weinbaukongreß wurde durch den Großherzog von Hessen eröffnet.

— **Metz**, 16. Aug. In der Toten-Allee bei Colombey wurde am 14 August ein Denkmal zum Andenken an die in den Augusttagen des Krieges 1870/71 gefallenen Offiziere und Mannschaften des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz Nr. 55 enthüllt.

— **Stuttgart**, 15. Aug. Bei einer Felddienstübung der 51. Infanteriebrigade mit Artillerie und Kavallerie mußten gestern dem Schwäbischen Merkur zufolge beim Rückmarsch 30 bis 40 Mann infolge sehr schwüler Witterung wegen Unwohlseins austreten. Bei sieben wurde ein stärkerer Grad von Hitzschlag festgestellt. Diese mußten in einen Wagen bezw. per Bahn in das Garnisonlazarett nach Stuttgart gebracht werden. Das Befinden ist heute bei sämtlichen wieder frei von Beschwerden. Ein Todesfall, wie das Gerücht meldete, ist nicht vorgefallen.

— **Karlsruhe**, 16. Aug. Durch zweimaliges Wählen bei der letzten Reichstagswahl hatte sich der in Karlsruhe wohnhafte Anstreicher Ernst Morholz aus Kanth eine Anklage wegen Vergehens gegen § 108 Abs. 2 R.-St.-G.-B. zugezogen. Morholz übte nach einem Berichte der „Karlsr. Ztg." am 25. Juni, Mittags gegen 12 und 1 Uhr, in Karlsruhe sein Wahlrecht aus. Nachmittags gegen halb 6 Uhr erschien er abermals im Wahllokal und gab einen Stimmzettel ab, der alsbald in die Urne gelegt wurde. Gleich darauf bemerkte der Protokollführer aus der Liste, daß Marholz bereits gewählt hatte. Darüber zur Rede gestellt, gab er dies auch sofort zu und bemerkte, man möge einen auf den Kandidaten A. Geck lautenden Zettel für ungültig erklären. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 3 Tage Gefängnis.

— **London**, 16. Aug. Die beabsichtigte Weltausstellung findet hier bereits im Jahre 1906 statt. Zum vorbereitenden Ausschuß sind 3 Parlamentsmitglieder, 3 Aldermen sowie 7 andere Mitglieder ernannt. Die Ausstellung findet auf dem Krystallpalastplatz statt.

— **Kapstadt**, 16. Aug. Aus dem Gefängnis entlassen wurde die Prinzessin Katharina Radziwill, die in Südafrika am 30. April 1902 zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil sie auf Wechseln über etwa 500 000 Mk. die Unterschrift von Cecil Rhodes gefälscht haben sollte.

Lokales.

Bocholt, 18. Aug. 1903.

| Das Theater Schmidt, oder wie es mit seinem vollständigen Titel heißt, das „Original-Plattkölnische Volkstheater, Possen- und Operetten-Ensemble", übt noch immer eine große Anziehungskraft auf die hiesige Bürgerschaft aus. Wie wir hören, wird die Gesellschaft nur noch zwei Tage hier auftreten. Es erschien diesmal in veränderter Gestalt; Herr Direktor Schmidt hat die von früher her bekannten Puppen in die Rumpelkammer verbannt und läßt seine Stücke durch wirkliche Darsteller aufführen. So manchem alten Bocholter, der die mit den gröbsten Knalleffekten arbeitenden Puppen und ihre drolligen ungelenken Bewegungen lieb gewonnen hatte, mochte diese Neuerung ungewohnt und fremdartig vorkommen, aber schon die ersten Vorstellungen bewiesen, daß diese dadurch ein noch viel charakteristischeres Gepräge erhalten hatten, daß der urgelungene kölnische Humor und Witz durch die lebenden Darsteller in noch viel höherem Grade zur Geltung kamen. Herr Direktor Schmidt leistet mit seiner Truppe auf dem Gebiete der Posse und Operette ganz Vorzügliches, die harmlose und doch so schlagende „Verulkung" einiger bekannter Stücke ist geradezu köstlich. Wie groß der Beifall war, den die Aufführungen fanden, bewies von Anfang an der kolossale Andrang des Publikums; viele Vorstellungen waren ausverkauft. Es wurden bisher u. a. aufgeführt „Affe oder Schäl", „Don Cäsar", „Doktor Tünnes", „Die Ehre" „Fra Diavolo"; und jedes dieser Stücke errang durchschlagenden Erfolg. Von den bekannten beliebten Charakterfiguren wurde der „Tünnes" durch Herrn Gustav Esser, „Hännesche" von Herrn Willy Schmidt, „Bestevader" durch Herrn Direktor Schmidt, „Marizebill" durch Frau Direktor Schmidt, „Bärbelche" durch Frl. Maria Schmidt, „Schäl" durch Herrn Harry Vallen in musterhafter Weise repräsentiert, ihr Zusamenspiel rief jedesmal schallende Lachsalven hervor, und der Besuch dieser Vorstellungen war für alle Hypochonder und Mißantropen jedenfalls wirksamer als ärztliche Rezepte. Herr Willy Schmidt, der Sohn des Direktors, ist nicht nur, wie bereits gemeldet, ein begabter Librettist, sondern er leistet auch tüchtiges als humoristischer Komponist, so hat er zu seinem Text der Posse „Affe oder Schäl" auch die Musik geschrieben. Das Orchester, welches sogenannte Pariser Besetzung hat, entspricht den gestellten Anforderungen. Man kann im allgemeinen nur sagen, daß Herr Direktor Schmidt durch den Uebergang von der Puppenkomödie zur Darstellung durch lebende Personen einen glücklichen Griff und einen guten Schritt vorwärts getan hat und zweifeln nicht, daß auch die letzten Abende hier gut besucht sein werden.

*** Menagerie. Dompteur Charles Menagerie-Zukus trifft am Freitag Nachmittag mit Sonderzug hier ein und wird ab Samstag, 23. Aug., auf dem Viehmarktplatz eine Reihe von Vorstellungen geben. Aus Orten, wo Herr Charles aufgetreten z. B. aus Wesel, liegen gute Besprechungen vor.

*** Die Einstellung der Rekruten ist nunmehr für die Truppenteile des 7. Armeekorps wie folgt festgesetzt: Reitende Artillerie und Train am 2. Okt.; Kavallerie am 7. Okt.; Infanterie, Jäger, fahrende Artillerie, Fußartillerie und Pioniere am 14. Oktober. Garde-Korps: Kavallerie, reitende Artillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen am 14. Oktober.

(*) Wieviel wiegt eine Person mehr nach dem Genuß von 10 Glas Bier? Diese Frage wurde kürzlich von einer fidelen, nicht nur bier-, sondern auch wissensdurstigen Gesellschaft zum Gegenstand einer Wette gemacht. Einerseits wurde behauptet, daß ein Biergewicht von etwa acht Pfund dem ungefähren Bierquantum entsprechen müßte, während dagegen die Ansicht laut wurde, daß die Zersetzung im Körper eine solche Gewichtszunahme nicht zulasse. Ein Herr erbot sich, das Quantum Bier zu trinken, ohne vom Stuhle aufzustehen. Selbstverständlich hatte vorher eine genaue Gewichtsfeststellung mittelst einer im Lokal befindlichen, zu militärischen Zwecken gebrauchten Dezimalwage stattgefunden, und die Vergleichung mit dem Wägungsresultat nach Einnahme der 10 Glas Bier ergab ein Mehr von 5½ Pfund.

*** Ein neues Verzeichnis der den Militäranwärtern in den Bundesstaaten vorbehaltenen Stellen, sowie ein solches der Privateisenbahnen und durch Private betriebenen Eisenbahnen, welchen die Verpflichtung auferlegt ist, bei Besetzung von Beamtenstellen Militäranwärter vorzugsweise zu berücksichtigen, wurde auf Veranlassung des Reichskanzlers neuerdings veröffentlicht.

** Pflichtfeuerwehren. Nach einem Erkenntnis des Königlichen Kammergerichts, schreibt die „Neue politische Korrespondenz", ist die Polizei nicht befugt, den Einwohnern eines Ortes im allgemeinen Interesse die mit der Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr verbundenen öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen, bestehend in der Leistung von Hand- und Spanndienst, durch eine Polizei-Verordnung aufzuerlegen und die Nichtbefolgung unter Strafe zu stellen. Dahingehende Polizeiverordnungen sind materiell rechtsungültig. Die Einrichtung einer kommunalen Pflichtfeuerwehr und die Regelung der mit derselben verbundenen Dienstpflichten kann vielmehr nur durch Ortsstatut erfolgen. Dagegen ist es, um die Befolgung der in einem solchen Ortsstatut getroffenen Anordnungen in ausreichender Weise zu sichern, nach einem Ministerial-Erlaß den Polizei-Verwaltungen unbenommen, auf Grund des § 61 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 Verordnungen zu erlassen, in denen die Nichtbefolgung der statutarischen Bestimmungen unter Strafe gestellt wird. Diese Befugnis der Ortspolizeibehörden ist in dem qu. Erkenntnis ausdrücklich anerkannt worden. Soweit derartige Polizei-Verordnungen bestehen, werden dieselben hiernach aufzuheben und in der bezeichneten Weise anderweit zu erlassen sein. Es wird in diesen Fällen zunächst auf die Gemeinden wegen Erlaß eines dementsprechenden Ortsstatuts hinzuwirken sein. Diese Ortsstatuten bedürfen in Städten der Bestätigung des Bezirks-Ausschusses, in Landgemeinden des Kreis-Ausschusses.

** Eine für die Haftpflicht der Telegraphenbeamten wichtige Entscheidung betr. Verstümmelungen von Telegrammen hat das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. getroffen. Ein Kohlenhändler hatte nach München durch Telegramm einen Waggon Saarkohlen zum Preise von 2 Mk. 15 Pfg. für den Doppelzentner angeboten. Infolge von Versehen eines Postassistenten und einer Telegraphengehülfin war die Zahlenangabe Mk. 2,15 in Mk. 1,15 verstümmelt worden. Der Empfänger hatte das Angebot angenommen und lehnte später, als ihm Mk. 2,15 in Rechnung gestellt wurden, die Zahlung der Differenz ab. Das Verlangen des Absenders des Telegramms auf Schadenersatz von den schuldigen Beamten wurde von dem Gericht abgewiesen unter der Begründung, die Beklagten hätten zwar Versehen begangen, dem Kläger falle aber konkurrierende Fahrlässigkeit zur Last, weil er einerseits versäumt habe, die Preisofferte anstatt in Zahlen in Buchstaben in dem Telegramm anzugeben, wie dies bei wichtigeren Geschäftsabschlüssen im Handelsverkehr allgemein üblich sei, und weil er anderseits unterlassen habe, seinen Vertragsantrag gegenüber dem Münchener Kohlenhändler gemäß § 120 B. G.-G. unverzüglich als unrichtig übermittelt anzufechten, sobald ihm die Verstümmelung des Telegramms bekannt geworden war. Im Falle der rechtzeitigen Anfechtung würde der Münchener Geschäftsfreund die Lieferung der Kohlen zu dem Preise von Mk. 1,15 für den Doppelzentner nicht habe verlangen können. Gegenüber diesen Unterlassungen kämen die Versehen der Beamten weniger in Betracht, und diese seien gemäß § 254 B. G.-B. ihrer Verantwortlichkeit enthoben.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

*** Das Kaiserpaar traf am 17. Aug. früh 8 Uhr in Wilhelmshöhe ein. — Marschall v. Bieberstein, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, traf Vormittags in Wilhelmshöhe ein und wurde vom Kaiser zur Frühstückstafel zugezogen. — Das Kaiserpaar wurde am Bahnhof von dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise empfangen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Oberhofmarschall v. Eulenburg, Generaladjutant v. Plessen, die Flügeladjutanten v. Schmettow und v. Friedeburg, die Chefs des Militär- und Zivilkabinets, Hofmarschall v. Zedlitz-Trützschler, als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Gesandte v. Tschirsky und Bögendorff, ferner Oberstallmeister Wedel und Stabsarzt Niedner; im Gefolge der Kaiserin Kammerherr v. d. Knesebeck, die Palastdame Gräfin Keller.

*** Der Reichskanzler ist nach Norderney zurückgekehrt.

*** Dem früheren zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Geh. Finanzrat Büsing, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Zar wird Mitte Oktober auf der Durchreise nach Rom Kaiser Franz Joseph in Wien besuchen.

Serbien. Das neue Kabinett ist gebildet. Neu ernannt wurden zum Kriegsminister Oberst Solarov'c, zum Finanzminister Hochschulprofessor Alexander Borisawljev'c, zum Kultusminister Professor Dobrosaw Rusic und zum Justizminister der bisherige Sektionschef Michael Jowanovic.

Rußland. Das Kaiserpaar reiste gestern zu den Manövern ab, die in der Nähe der Stadt Pskow abgehalten werden.

* * *

Schweres Eisenbahnunglück.

* **Chemnitz**, 17. Aug. Auf der Bahnstrecke Wilzschhaus—Karlsfeld entgleiste gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Station Rotenkirchen vom Personenzuge 3153 eine Maschine und 8 Personenwagen. Hierbei wurden fünf Personen getötet und 30 verletzt. Der Schaden ist sehr groß. Der Verkehr kann nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

⊙ Auf nach Köln!

In der letzten Augustwoche wird die rheinische Hauptstadt den 50. deutschen Katholikentag, die Jubiläums-Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, in ihren Mauern tagen sehen. Seit Monaten schon sind eifrige Vorbereitungen im Gange, um dem Katholikentage einen würdigen Empfang zu bereiten und seinen Verhandlungen einen Erfolg verheißenden Verlauf zu sichern, so daß er, fruchtbar an Anregungen mancherlei Art, seinen Vorgängern sich wird ebenbürtig zur Seite stellen können. Es war ein glücklicher Gedanke des Zentralkomitees, als Festgabe zur Jubelversammlung eine Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands zu wählen. Der mit den Bildnissen der 39 Präsidenten der bisherigen Generalversammlungen geschmückte stattliche Band, der vor Beginn der Versammlung fertig vorliegen wird, giebt in fesselnder Darstellung ein anschauliches Bild von den vielseitigen Arbeiten und Erfolgen der deutschen Katholikentage. Sie dürfen sich rühmen, daß sie in den letzten fünf Jahrzehnten der Brennpunkt des katholischen öffentlichen Lebens in Deutschland waren. Dieses Leitmotiv werden die Redner der Kölner Jubiläumsversammlung ihren Ausführungen zu Grunde legen können. Nach einem einheitlichen, wohlvorbereiteten Plane erfolgte die Auswahl und Verteilung der zu behandelnden Themata: Römische Frage, Missionstätigkeit, Kirchenpolitik, Presse und Literatur, Sozialpolitik, Charitas, Kunst, Wissenschaft, Volksbildung 2c.

Wie die Generalversammlungen stets ein treues Abbild der jeweiligen Bedürfnisse im katholischen öffentlichen Leben waren, so trägt auch das Programm des Kölner Katholikentages der in unseren Tagen immer mehr in den Vordergrund tretenden sozialen Frage dadurch besondere Rechnung, daß für den Tag der Eröffnung (Sonntag, 23. August) eine ganze Reihe von Versammlungen der Arbeiter- und Gesellenvereine anberaumt sind, in welchen neben verschiedenen in der Arbeiterbewegung hervorragend tätigen Geistlichen Redner aus dem Arbeiterstande das Wort ergreifen werden. Auch der so verdienstvoll wirkende Volksverein für das katholische Deutschland wird, wie auf früheren Generalversammlungen, in einer Sonderversammlung neben einem Rückblicke auf die bisheren Erfolge fruchtbare Anregung geben zum weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung und zur Ausgestaltung der praktisch-sozialen Selbsthülfe der Erwerbsstände.

Das Bild einer friedlichen Massenheeresschau des katholischen Deutschlands — als solche hat man treffend die Katholikentage bezeichnet — werden zahlreiche Sonderversammlungen der hervorragendsten katholischen Vereine vervollständigen: St. Vincenz-Verein, Bonifatius-Verein, Cäcilien-Verein, Deutscher Verein vom hl. Lande, St. Raphaels-Verein, Augustinus-Verein, Windhorst-Bund, katholisch-kaufmännische Vereinigungen, Albertus Magnus-Verein usw. — eine würdige Vertretung des weitverzweigten katholischen Vereinswesens.

Unter den festlichen Veranstaltungen des Katholikentages, welche nach des Tages Last und Mühen die Gäste von nah und fern zu froher Geselligkeit vereinigen sollen, dürfte neben einem Gartenfeste in den parkartigen Anlagen der Flora vor allem der im großen Festsaale der Bürgergesellschaft am Dienstag, 25. August, stattfindende Festabend mit Festspiel auf beifällige Aufnahme zu rechnen haben. Die von einem Düsseldorfer Künstler gestellten lebenden Bilder aus der Geschichte Kölns (St. Gereon, Peter von Amiens als Kreuzzugsprediger in Köln, Uebertragung der Reliquien der hl. drei Könige in den Kölner Dom, die Kunst in Köln zur Zeit des Erzbischofs Bruno) verbindet ein erläuternder poesievoller Text von Bruno Moncensfis. Die den Bildern vorangehenden Chöre hat der Männergesangverein Kölner Liederkranz übernommen. Die Musikarrangements und die Komposition verschiedener Chöre sind Domkapellmeister Msgr. Prof. Cohen zu verdanken. Unter den zum Vortrag gelangenden Gesängen befindet sich u. a. das nachweisbar älteste kölnische Kirchenlied, die Sequenz des hl. Gereon. Der Text findet sich schon in einer Handschrift des ausgehenden 10. Jahrhunderts und die Melodie in einer aus dem 11. Jahrhundert stammenden Handschrift des Kölner Stadtarchivs. Dort wurde diese Sequenz kürzlich gefunden und von Prof. Cohen für Männer- und Instrumentalchor neu eingerichtet. Nach einem Epiloge der Colonia klingt das Festspiel in eine Ovation für Papst und Kaiser aus, denen die allegorischen Gestalten von Religion, Kunst und Wissenschaft huldigen. Uebrigens soll am Festabend auch der Kölner Humor zur Geltung kommen.

Die Lage Kölns an einer der Hauptheeresstraßen des Verkehrs, am Knotenpunkt der wichtigsten rheinischen Bahnen und an der Ausgangs- und Endstelle der großen Rheindampfer, gewährt auch denjenigen Besuchern des Katholikentages, deren freie Zeit sehr knapp bemessen ist, die erwünschte Gelegenheit, wenigstens einen Teil der sagenumwobenen rheinischen Gauen zu durchstreifen und Deutschlands schönsten Strom zu bewundern, dessen Berge gerade jetzt im üppigsten Rebenschmucke prangen. Wer sich aber auch nur auf Kölns Sehenswürdigkeiten beschränkt, findet deren eine so reiche Fülle, wie sie wohl keine andere Stadt in den deutschen Landen bietet. Eine glanzvolle Vergangenheit und eine blühende Gegenwart reichen sich auf dieser bedeutsamen, historischen Stätte die Hände. Die Werke des Mittelalters und die Schöpfungen der Neuzeit haben sich in Köln zu harmonischem Bunde vereinigt und ein Städtebild von fesselnder Eigenart geschaffen, dessen Zauber sich niemand entziehen kann. Das Lokalkomitee hat dafür Sorge getragen, daß der Zutritt zur Besichtigung der Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten Kölns den Besuchern der Generalversammlung möglichst erleichtert wird; ein von ihm herausgegebener reich illustrierter Führer durch die Feststadt wird jeden in den Stand setzen, in zweckmäßiger Weise das alte und neue Köln in seinen hervorragendsten Werken kennen zu lernen. An der Spitze steht der herrliche Dom, das hehre Meisterwerk der gotischen Baukunst, umringt von einem Kranze prächtiger Kirchen, die als Denkmale des Frommsinns der Vorfahren laut die alte ruhmreiche Größe dieser Stadt verkünden, die sich mit Freude und Stolz rühmen hört als die „allezeit getreue Tochter der h. römischen Kirche.

Die Jubiläumsversammlung in Köln soll sowohl in ihrem äußeren Verlaufe, wie auch nach ihren inneren Erfolgen glänzendes Zeugnis ablegen von der stetig wachsenden Bedeutung der deutschen Katholikentage. Mögen darum recht zahlreiche katholische Männer aus Nord und Süd und Ost und West dem an sie ergangenen Rufe folgen und in der letzten Augustwoche in der rheinischen Hauptstadt zusammenströmen, um dort in gemeinsamer Beratung und einträchtiger Arbeit im Interesse unserer hl. Kirche Rückschau und Ausschau zu halten und aus den Lehren der Vergangenheit Frucht zu ziehen für die Gegenwart und für die großen Aufgaben der Zukunft. Also: auf nach Köln, in die „Stadt mit dem ewigen Dom!"


Seidenstoffe Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster.
von Elten & Keussen, Krefeld.

bewährtes Nahrung für Kinder: Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Bekanntmachung.

Auf Grund von No. 3 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Mai v. J., betreffend die Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch (Beilage zu No. 22 des Zentralblattes f. d. D. R.), wird fortan die Einfuhr und Untersuchung des in die Provinz Westfalen eingehenden ausländischen Fleisches bei dem Nebenzollamte I zu Suderwick bis auf weiteres auf den Donnerstag jeder Woche beschränkt. Hiernach wird meine Bekanntmachung vom 5. Mai d. J. No. 5023 in dem angegebenen Umfange abgeändert.

Münster, den 10. August 1903.

Der Provinzialsteuerdirektor.
J. V.:
(gez.) **Behrend.**

Wer reiche Heirat wünscht, wende sich vertr. an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild z. Ausw.

Reiche Heirat! 2 Schwest., 24 u. 22, Verm. je 450 000 Mk., wünschen sich m. charaktervo. Herren, wenn a. ohne Verm., zu verh. Bewerber erf. Näh. u. erhalten Bild d. „Bureau Reform", Berlin S. 14.

Verzugshalber und wegen Aufgabe der Haushaltung verkaufe
sämtl. Haus- und Küchengeräte.
Frau Radtke, Augustastr. 870a.

Das Damenheim
in Dortmund,
Bornstraße 24,
bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise
volle Pension.
St. Josefinenstift Dortmund.

Zu Ehren des hl. Joseph

bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer **zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche** in unserer **30,000 Seelen**, meist **Arbeiterbevölkerung**, umfassenden Gemeinde.

Berlin N., Feldstr. 4.

C. Cortain,
Pfarrer an St. Sebastian.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Pferde im Amtsbezirke Rhede findet nach der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902

am 19. und 20. August ds. Js.,

in folgenden Terminen statt:

1. für die Gemeinden Büngern, Crommert und Krechting am Mittwoch, den 19. August d. Js., **Vormittags 10 Uhr**, bei der Schule in Krechting,
2. für die Gemeinden Rhede und Altrhede am Mittwoch, den 19. August d. Js., **Vormittags 11,30 Uhr**, auf dem Gemeindewege bei der Altrheder Windmühle,
3. für die Gemeinde Vardingholt am Donnerstag, den 20. August d. Js., **Vormittags 8 Uhr**, auf Röttering.

Gemäß § 4 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen, mit Ausnahme:

a. der unter vier Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. derjenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind oder innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
h. der Pferde, welche wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
i. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als **dauernd** kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
k. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Außerdem sind die Regierungspräsidenten befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. Bei besonderer Dringlichkeit sind auch die Landräte hierzu ermächtigt.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c.) ist der Pferde-Vorführungsliste (Anlage A.) der Deckschein beizufügen.

Von der Verflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien,
2. die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal,
3. die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
4. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,
6. die Königlichen Staatsgestüte,
7. die städtischen Berufsfeuerwehren.

Die Pferde müssen **mindestens eine halbe Stunde** vor dem Musterungstermine zur Stelle sein, damit die Aufstellung rechtzeitig erfolgen kann.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Rhede, den 6. August 1903.

Der Amtmann: Vrede.

Ein Lehrmädchen

aus achtbarer Familie pr. Herbst gesucht.

Klara Hasenbring.

Suche zu Sept. oder Okt. ein

braves Mädchen

für Hausarbeit.

Frau H. Rensing,
Redenstraße 20.

Ein properes, zuverlässiges

Mädchen

mit besten Zeugnissen, nicht unter 21 Jahren, zum 1. Oktober nach M.-Gladbach für alle Hausarbeit gesucht.
Näheres bei Neuhaus, Nordstraße 54.

Ein Mädchen

oder Frau für einige Stunden des Tages gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wegen Heirat des jetzigen wird für Morgens ein ordentliches

Mädchen,

welches waschen kann, gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein sauberes

Mädchen

von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein jg. Mann sucht Beschäftigung als

Volontär

auf dem Kontor einer mechan. Weberei.
Offerten unter **K. K. No. 705** an die Exped. d. Bl.

Maurer

u. Handlanger

sofort gesucht.

August Vallée.

Einige tüchtige

Maurer

und Arbeiter

für den Kloster-Neubau hier sofort gesucht.
Meldungen beim Polier **Meier.**

Tüchtige solide

Maurer

sofort gesucht.

Franz Vallée.

Lehrling

für Modelltischlerei gesucht.

Westend 667.

Zuverlässiger, unverheirateter junger Mann mit guter Handschrift wird pr. 1. Okt. als

Bankbote

gesucht.

Berg.-Märk. Bank
Filiale Bocholt.

Wo zu melden, sagt die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann,

der gut mit Pferden umgehen kann, sucht auf sofort Stelle.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, baldigst gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **Z. 37** an die Expedition dieses Blattes.

Freundl. Wohnung

mit II. Garten oder Hofraum **zu mieten gesucht.**
Offerten unter **N. 700** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension in der Mitte der Stadt **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zwei guterhaltene

Fahrräder

zu 60 und 45 Mk. zu verkaufen.
Viktoriastraße 887a.

Suche noch einige Personen

zum Mitfahren nach Kevelaer.

Ganzer Platz 3,40 Mk.
Halber Platz 1,70 Mk.
Johann Ehlting,
Langenbergstraße.

Bocholt, Viehmarkt.

Theater Schmidt.

Original-Plattkölnisches Volks-Theater.

Auf allgemeinen Wunsch noch zwei Tage!

Dienstag, den 18. August:

Einlaß 8 Uhr, Anfang 8½ Uhr.

Neu! Der Schlager der Saison! Neu!

Zum zweiten Male!

Affe oder Schäl.

Große zoologische Salon-Posse mit Gesang, Tanz-Evolutionen und Afferei in 3 Akten von Willy Schmidt.

Mittwoch, den 19. August:

Große Abschieds-Vorstellung.

Alles Nähere durch Plakate.

Preise der Plätze:

Nummerierter Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Math. Schmidt, Direktor.

Landwirtschaftlicher Verein

f. d. Westen d. Kr. Borken.

Generalversammlung

im Saale des Herrn Reidick zu Bocholt

am Sonntag, den 23. August, 11½ Uhr Vormittags.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Mitteilungen über Gründungsversuche.
3. Besprechung über die landwirtschaftliche Ausstellung und diesbezügliche Wahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mein

Geschäftshaus,

Nordstraße, ca. 35 Ruten groß, mit Garten, größtes Ladenlokal am Platze, 4 Schaufenster Front, ist von mir unterhändig unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Antritt kann jederzeit erfolgen.

Hermann Hengefeld.

Von den bisherigen zwei

Papstheften

der Zeitschrift „Die Welt" wurden weit über 100000 Stück abgesetzt.

Das dritte erschienene Papstheft

ist noch sorgfältiger ausgestattet.

Dasselbe enthält u. a.: **Das Bild Pius X. im Krönungsornat, die Bilder sämtlicher Päpste vom hl. Petrus bis auf die Gegenwart, die Paläste der Päpste u. s. w.**

Preis des Heftes 15 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming, Buchhandlung.**

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt Reidick hier:

1 Plüschgarnitur inkl. 2 Sessel, 1 pol. Tisch, 4 Rohrstühle, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 6 Bierservice 2c.

Ferner um 3 Uhr an der Behausung der **Wwe. Mathias Küppers,** hier, Kreuzstraße:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 17. August 1903.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt Reidick hier:

1 Mähmaschine, fast neu (Osborne Nr. 4), 1 Jauchepumpe, 1 Heuwender, 1 Pflug, 1 Mantelofen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Manteltopf, 1 Fahrrad 2c.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung für Rechnung dessen, den es angeht.

Bocholt, den 17. August 1903.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Bocholt, Viehmarktplatz.



Eröffnung

am

Samstag,
den 22. August.

Vorläufige Anzeige.

Dompteur Charles
weltberühmter

Menagerie-Zirkus

(größte Raubtierdressur-Schaustellung der Welt) trifft mittels Sonderzuges hier ein.

Große Kollektion seltener Tiere aus allen Erdteilen.

Spezialität:

Moderne Raubtierdressur in höchster Vollendung.

Novität: Novität!

Der Löwe als Kunstreiter zu Pferde.

DICK, der wunderbar dressierte Riesen-Elefant.

Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annonzen.

Hochachtungsvoll! **Die Direktion.**

Zur

Einmachezeit

empfehlen wir

Davidis Kochbuch.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.



Haben Sie Knaben?

Dann versuchen Sie die

gestrickten Knaben-Anzüge

aus der Trikotkleiderfabrik Stuttgart, die gesundeste, eleganteste und haltbarste Kleidung für die Jugend.

Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

Alleinverkauf für Bocholt:

S. B. Löwenstein.

In Kürze erscheint und ist durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Papst Pius X.

Ein Lebensbild von Mons. Anton de Waal in Rom.

Mit einem Rückblick auf die letzten Tage Leo's XIII.

Mit einem lebenswahren Porträt Pius X., sowie mit zahlreichen Abbildungen im Text.

Umfang ca. 9 Bogen Lex. 8°. Preis gebunden 3.— Mk.

Diese Papstbiographie ist textlich und illustrativ von hervorragender Bedeutung.

Bestellungen nehmen wir schon jetzt entgegen.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.



Ziehung 2. und 3. September
in Remscheid. Nur 170000 Loose.

Schloss **Burg-Loose à 3 M.**

Porto und Liste 30 Pf. extra.
6634 Geldgewinne ohne Abzug Mark:

200,000 Hauptgewinne: Mark
60,000
30,000
20,000
10,000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
100 à 100 = 10000
500 à 20 = 10000
1000 à 10 = 10000
5000 à 6 = 30000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückmüller.

Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers, Neustr. 9,
Joh. Bothe, Zigarrenhdlg.

Student erteilt während s. Ferien Gymnasiasten **energisch Nachhülfe u.**

Unterricht

in allen Fächern gegen mäßige Vergütung. Anfragen unter **O. 1570** an die Exped. d. Bl.



Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe und Socken.

J. & F. Biergans.

Hiesige Lohnweberei

empfiehlt sich bei

ganz besonders vorteilhaften Lohnsätzen.

Gefl. Anfragen unter „Lohnweben 4701" an Ann.-Exped. v **G. L. Daube & Cie., Köln a. Rhein,** erbeten.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd". Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts usw. à St. 50 Pfg. bei: **Albert Höpfner.**

Empfehle

frische dicke Eier

pr. Dtzd. 70 und 75 Pfg.

BERNH. DOEINCK.

Bauplätze.

Habe noch einige Bauplätze abzugeben.

Mein **Eckhaus** Niederbruchstraße ist billig zu kaufen oder zu mieten.

Oberwohnung Niederbruchstraße ist anderweitig vom 1. September an zu vermieten.

Arbeiterwohnungen sind billig zu kaufen.

Laurenz Rappers.

Für eine gute

Niederjagd

werden noch **1 oder 2 Teilnehmer** gesucht.

Offerten unter **R. 15** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein gutes,

kräftiges Pferd,

5—6 Jahre alt, ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bei **Iding** an der Kreuzkapelle ist am Mittwoch **frisches fettes**

Kalbfleisch

pr. Pfd. zu 45 Pfg. zu haben.

Eine Pferdedecke

(braunes Segeltuch) **gefunden.** Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen. **Holtwicker Bach.**